



# Schützt Darmstadt

Darmstadtia e.V.

Interview:  
Dr. Marjam Schellhaas  
für ein Stadtmuseum

TU-Projekt  
Alte Stadtmauer



Der Große Woog  
und das Wasser

# ENTEKA UNTERSTÜTZT DIE REGION.\*

Ob Kulturvereine, Sportvereine oder Soziales. Wir unterstützen unsere lebenswerte Region bei unzähligen Festen und Veranstaltungen.

EINFACH  
KLIMAFREUNDLICH  
FÜR ALLE.

FÖRDERER  
VON KULTUR  
UND SPORT



### *Liebe Leser des Blauen Heftes,*

Fotos: Regina Trabold



die von Kanzler Scholz apostrophierte Zeitenwende nach dem russischen Überfall auf die Ukraine, sie vollzieht sich im kleineren und kleinsten Maßstab alltäglich in anderen Lebens- und Lesebereichen. Natürlich auch bei Darmstadtia, Schützt Darmstadt. Aktuell: Klaus Glinka zieht sich nach mehr als zehnjähriger Mitarbeit zurück. Die 2006 verstorbene Gründungsmutter Dr. Hanne Wittmann hätte ihn

wahrscheinlich „Metamorphose des Blauen Heftes zu Professionalität im Erscheinungsbild“ genannt. Es gilt, ihm für seinen unermüdlichen Einsatz für unser Periodicum Dank zu sagen.

Nun soll mit den Blauen Heften nach Klaus Glinka nicht Schluss sein. Ein neues Team nimmt sich der Darmstadtia an. Ich bin froh, zwei Blattmacher vom alten Schlag dafür gefunden zu haben, die unser Blättchen redaktionell betreuen werden. Echo-Lesern ist der Name Reiner Trabold, 21 Jahre lang verantwortlich für den Landkreisteil der Tageszeitung, vielleicht noch in Erinnerung. Er ist 73 und seit 2014 im Ruhestand. Diese Zeitenwende im Kleinen bedeutet freilich nicht, dass sich am Ansatz des Festhaltens von „Geschichte von unten“ etwas ändert. Wir verstehen uns weiter als „niederschwellige Quelle“ für später, wenn es heißt „Wie war es in Darmstadt im Jahr 2022? Was hat die an Stadtgeschichte interessierten Bürger damals bewegt?“



Neu ist das Format des Interviews. In diesem Blauen Heft beantwortet die Vorsitzende des Vereins „Ehrenamt für Darmstadt“, Dr. Marjam Schellhaas, Fragen der Redaktion. Da ist des Weiteren die Erinnerung unseres Mitglieds Jürgen Cloos an unser Museum im Hinkelsturm, das vor 25 Jahren eröffnet wurde.

Eine 65 Jahre alte Pimm-Karikatur führt uns auf die Spur des Portals der Woogsturnhalle und belebt die Diskussion seiner Verwendung. Im Tagblatt vom 12. Mai 1972 ist nachzulesen, dass die Stadtverordneten bei der Neugestaltung der Piazza hinter der Stadtkirche beschlossen hatten, das Portal vor der Kaufhalle aufzustellen.

Geschichten um die gusseisernen Lauscher der Hirschköpfe und die plötzlich fehlende Hinweistafel an den in Darmstadt geborenen Ingenieur Heinrich Kleyer am Straßenschild zeugen vom ehrenamtlichen Engagement.

Dieses Engagement findet Anerkennung. Sogar in Wiesbaden. Das beweist die Auszeichnung der Hessischen Landesregierung für uns als „Initiative des Monats“ im Jahr 2022. Darüber hinaus hat der Verein vom Chef der Staatskanzlei, Axel Wintermeyer, ebenfalls zum Lob eine Zuwendung erhalten. Wir sehen beides als Ansporn, unsere Arbeit fortzusetzen.

Wasser war in diesem Trockensommer allemal ein Thema. Unser Vorstoß hinsichtlich des so hoch stehenden Grundwassers (Heft 2021/2) im Feuchtgebiet „Im Soder“ hat sich überraschend aktualisiert. Die Woogsfreunde beklagten im ECHO, die Technische Universität grabe ihnen das Wasser im Einzugsbereich des Darmbachs ab. Darmbachfreund Dr. Peter-Jürgen Kramer schlug per Leserbrief in die von uns angeführte Kerbe: Unter „Etwas übersehen“ wies er am 20.08.22 darauf hin, durch die Abkopplung des Meiereibachs gingen dem Großen Woog jährlich 200000 Kubikmeter Wasser verloren.

Ansonsten haben wir die Freilegung des Zarenhäuschens vorangerieben. Robert Eydam und ich veranstalten weiter Sonderführungen im pandemiebedingt für Besucher geschlossenen Hinkelsturm. 2023 soll es endlich wieder regulär weitergehen. Im Oktober treffen wir uns mit dem Sparkassenvorstand und dem Kanzler der TU, um abzustimmen, wie wir gemeinsam in Sachen der Schlappschen Darmstadt-Bücher vorgehen. Darmstadtia sehe ich auf einem guten Weg, wenn auch noch allerhand Land zu bestellen ist...

Es grüßt

*Ihr Wolfgang Martin*

# Gemeinsam für Darmstadt

Dr. Marjam Schellhaas wirbt für die Zusammenarbeit aller Kultur-Vereine und für ein Stadtmuseum

*Dr. Marjam Schellhaas, seit 25 Jahren Kieferorthopädin und seit Oktober 2020 Vorsitzende des Vereins „Ehrenamt für Darmstadt“, engagiert sich mit viel Herzblut für die Kultur Darmstadts. Sie übernahm das Amt zu Beginn der Coronazeit, und ihre erste große Herausforderung war, „wie können wir die Kultur während der Pandemie unterstützen“. So sind neue Outdoor-Projekte wie das Reinigen von Ehrengräbern und Gedenksteinen entstanden. Erstmals wurden Institutionen aktiv angefragt, ob sie Hilfe benötigen. Und so entwickelten sich viele neue Kooperationen und Einsatzbereiche. Auch Vereine werden bei ihrem Engagement für die Kultur vom Ehrenamt unterstützt - wie der Verein Darmstadtia.*



Foto: Alexandra Lechner

### Was liegt Ihnen im Interesse der Stadt besonders am Herzen?

**Marjam Schellhaas:** Neben dem Engagement für die Restaurierung der Mausoleen auf der Rosenhöhe ist mir die Einrichtung eines Museums in Darmstadt eine Herzensangelegenheit. Ein solches Museum sollte die Stadt- und Industriegeschichte, die Brandnacht sowie die Zeit vor und nach dem Krieg mit ihren Höhen und Tiefen aufzeigen und dokumentieren. Die Bürger sollen sich mit der Stadt identifizieren können und Sie auch verstehen. Schüler und Neubürger haben neben der Residenzgeschichte im Schlossmuseum auch Fragen zu der aktuellen und historischen Industrie, politischer Historie und Politik. Dazu gehören Stadtgeschichte und Projekte, vielleicht sogar die Probleme der Stadtentwicklung. Diese Themen findet man in einem Stadtmuseum, wie es viele Städte in der Umgebung bereits haben.

**Darmstadtia hatte kurz vor Ihrem Amtsantritt angefragt, ob der Verein Anlaufstelle für Bürger mit Fragen zu erhaltenswerten Darmstädter Devotionalien sein könnte. Das hat geklappt. War Ihnen der Verein „Darmstadtia“ da schon ein Begriff?**

Der Verein war mir ein Begriff durch die interessanten blauen Hefte, die mir zufällig in die Hände kamen. Wie sie Darmstadt und die Geschichte der Stadt darstellen, sind diese Hefte in ihrer Art und Weise einmalig. Sie geben der Stadt in vielfältiger Weise wieder eine Identität und sind für mich etwas Besonderes, da ich als gebürtige Hamburgerin vieles nicht wusste, was historische Baudenkmäler angeht. Die Hefte haben mit dazu beigetragen, mich für Darmstadts Kultur zu engagieren. Sie sind immer noch ein großartiges Nachschlagewerk für mich, auch wenn ich in der Zwischenzeit natürlich viel zu der Historie Darmstadts gelernt haben. Was in den Heften steht, findet man oft in keinem Lexikon und keinem Fachbuch.

**Wie stehen Sie überhaupt zu „Darmstadtia“? Warum sollte der Verein gefördert, warum sollte man Mitglied werden?**

Darmstadt braucht Vereine, die den Erhalt der einzigartigen Denkmäler der historischen Vergangenheit fördern und auch vielleicht mal eins rekonstruieren. Ich denke hier zum Beispiel an den Schlangenkandelaber oder das großartige Miniatur-Altstadtmodell im Hinkels-turm, Brunnen und vieles mehr. Ebenso verfolge ich das stetige und unermüdliche Engagement für das Pädagog, Darmstadts einstiges Stadtmuseum, das seit der Brandnacht auf seine Wiedereinrichtung wartet. Ausreichend Material für ein Museum wäre auf jeden Fall vorhanden.

**Sie sind ja entscheidend an der Gründung des Dachverbandes Kultur Darmstadt beteiligt. Er erreicht über die beteiligten Vereine rund 1800 Mitglieder. Ist schon Bewegung erkennbar?**

Ja, es ist ein großartiger Zusammenschluss von aktuell 19 gemeinnützigen Vereinen aus dem Bereich der Kultur. Wir haben uns bereits untereinander gut kennengelernt und haben alle ein Ziel:

Aus dem bürgerlichen Engagement heraus die Kultur unserer Stadt in allen ihren Facetten zu unterstützen. Der Dachverband bildet ein Netzwerk der Kultur, um die Kultur der Stadt für Jung und Alt interessanter und erlebbarer zu gestalten. Dazu gehört ein interessantes Kulturangebot, eine Museumslandschaft, die auch Darmstadts Identität zeigt, wie beispielsweise auch ein Brandnachtmuseum. Ebenso möchten wir uns für ein Stadtbild engagieren, das eine Wohlfühl-atmosphäre ausstrahlt und dazu gehören auch nach Umfragen historische Gebäude und Denkmäler, die einer Stadt ein besonderes individuelles Gesicht geben und junge Menschen auch mal dazu animieren, sich mit Darmstadts Vergangenheit auseinanderzusetzen und vieles mehr.

### **Haben Sie Ideen, wie sich vor allem junge Menschen für die Darmstadt-Arbeit gewinnen lassen? Es muss Potential vorhanden sein!**

Es ist sehr wichtig, gerade die jungen Menschen für Darmstadt-Arbeit zu gewinnen. Die jungen Menschen sind unsere Zukunft! Ohne die ehrenamtliche Arbeit in den Vereinen sieht es für die Kultur in der Stadt schlecht aus, da die Finanztöpfe immer kleiner werden, vor allem in der aktuellen Lage. Vereine mit ihrer Arbeit und ihren Anregungen sind eine wichtige Säule, um die Kultur aufrecht zu erhalten. Hier wird unbedingt Nachwuchs benötigt. Junge Menschen müssen wir dort ansprechen, wo sie kommunizieren. Das ist beispielsweise auf social media, wie Instagram, aber auch schon an den Schulen, Ausbildungsplätzen, Hochschulen und Unis mit ihren Fachschaften. Ich denke auch an Kunstausstellungen, die vor allem jungen noch unbekanntem Künstlern eine Chance geben, sich zu präsentieren. Für wichtig halte ich, Kultur für Alt und Jung gleichermaßen attraktiv zu gestalten. Das ist zum Beispiel in einem historischen Stadt- und Gewerbemuseum oder Schlossmuseum mit Werken junger Künstler denkbar, die sich hier präsentieren. Der Kontrast ist interessant. So könnten junge Menschen angesprochen werden, sich auch für die entsprechenden Vereine zu engagieren, da beide davon profitieren.

## „Wenn ner all so wär'n“

Amtsrat Helmut Rathgeber sorgte dafür, dass etwas geschah  
Eine persönliche Würdigung von Dr. Wolfgang Martin

Wer ans Institut Mathildenhöhe schreibt, erhält in aller Regel keine Antwort. Wer sich an Amtsrat Helmut Rathgeber vom Grünflächenamt wandte, konnte sicher sein, dass etwas geschah. Leider ging er nach 45 Dienstjahren in den Ruhestand. Machte man die Bürgerbeauftragte auf eine Gefahrenstelle aufmerksam, hörte man nichts. Rathgeber reagierte im Gegensatz zur Unteren Straßenverkehrsbehörde sofort. So wurde durch den dicken Pfeil auf dem Dreiecksschild in der Lindenhofstraße vorm Finanzamt Vorfahrt signalisiert - die aus dem Parkplatz vor dem Hallenbad Ausfahrenden aber mussten davon ausgehen, dass sie von rechts kamen. Das Zeichen „Vorfahrt achten!“ war schlicht vergessen worden.

Wo sonst hätte ich melden sollen, dass an der Einmündung des Darmbachs in den Botanischen Garten Streben der Relling weggerostet waren? Die Gefahrenstelle wurde gesichert und war schnell beseitigt.

Ein weiteres Beispiel: Warum

fiel es nur mir auf, dass sich die Heinrichstraße an der Niederramstädter Straße gesenkt hatte? Ich sah die Gefahr, rief Amtsrat Rathgeber an. Binnen kürzester Zeit wurde eine beachtliche Fläche ausgeschachtet. Nicht zu vergessen, wie er sich für eine Problemlösung um das sich drehende Kunstwerk „Grande Disco“ von Arnaldo Pomodoro (Büchnerplatz) einsetzte: Auf dem Schmier der Anlage war der frühere Denkmalpfleger Nikolaus Heiss gestürzt. Seinem Fahrradhelm hatte er es zu verdanken, dass er den Sturz - wie er meinte „lebend“ - mit Blessuren überstand.

Wie seggt man in Darmstadt über einen wie Helmut Rathgeber? „Wenn ner all so wär'n!“ In seiner letzten eMail schrieb er: „Abschließend möchte ich mich bei Ihnen für Ihr jahrelanges, ehrenamtlichen Engagement im Interesse der Darmstädter Bürgerschaft bedanken.“ Dank und Anerkennung sind ganz auf meiner Seite. „Werden Sie ein teurer Ruheständler!“ lieber Amtsrat Rathgeber.

# Projekt alte Stadtmauer

Foto: Manfred Efinger

**Dr. Manfred Efinger,**  
Kanzler der TU Darmstadt,  
schildert, wie ein 57 Meter  
langer Gang freigelegt und  
restauriert wurde.

**Dr. Manfred Efinger**, Verfasser des folgenden Textes, ist seit 2008 Kanzler der Technischen Universität Darmstadt. Er beschreibt im Folgenden, wie es dazu kam, dass ein 57 Meter lan-

auch von dem ideellen Ansatz der Universität, „die Initiative, einen vergessenen Ort der Geschichte nicht nur zu erhalten, sondern an die Öffentlichkeit zurückzugeben.“

Foto: Manfred Efinger



BAUSTELLE: Ein Teil der Stadtmauer wird restauriert.

ges Stück der alten Stadtmauer erhalten und der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden konnte. Dafür erhielten die Projektbeteiligten am 21. Juli 2022 mit dem Hessischen Denkmalschutzpreis in der Kategorie „Öffentliches Bauen“ den 2. Preis. Die Jury, so die Begründung, war nicht nur von der Sanierung der alten Stadtmauer in Darmstadt überzeugt, sondern

Seit meinem Amtsantritt als Kanzler der TU kam ich immer mal wieder an einem weitgehend zugewucherten Tor vorbei. Es war von der Ollenhauer-Promenade aus (die bis ca. 1960 Weidigweg hieß) in Höhe des TU-Gebäudes Rundeturmstraße 10 zu sehen. Senkrecht dazu verläuft in nordwestlicher Richtung eine mehrere Meter hohe Mauer, die wegen des Bewuchses

ebenfalls nicht einzusehen war. Am Ende dieser Mauer befindet sich ein kleineres Tor, das von der Merckstraße aus bestaunt werden konnte - sofern die Sicht nicht durch parkende Autos ver-

Foto: Manfred Efinger



DAS KLEINE TOR zum ehemaligen Arresthaus.

stellt war. An diesem Tor befand sich eine Gedenkplakette aus Messing, die auf das ehemalige Großherzogliche Provincial-Arresthaus hinwies, das 1970 abgerissen worden war.

2015 packte mich die Neugier, und ich fragte nach, was sich dort befände und wem dieses Areal gehöre. Die Antwort kam schnell. Die Situation sei nicht ganz klar, aber Teile gehörten mit Sicherheit der TU. Dieser Hinweis feuerte meine Neugier an. Bei einer Besichtigung zeigte sich zwischen den Toren ein

57 Meter langer und bis zu 3,5 m breiter mit Schutt überhäufter Gang. Außerdem befand sich dort eine Holzbaracke, die vermutlich als Lager benutzt worden war. Es drängte sich der Eindruck auf, dass der Bereich seit Jahrzehnten nicht mehr betreten worden war.

Fasziniert beschloss ich, das ganze Ensemble zu sanieren und öffentlich zugänglich zu machen. Dies auch deshalb, weil es sich bei den Mauerresten um einen besonders geschichtsträchtigen Ort mitten in Darmstadt handeln musste. Denn die Stelle diente wohl einst auch als Schleuse zum Gefängnis. In diesem Gefängnis war ab Juni 1835 Friedrich Ludwig Weidig (1791 – 1837) inhaftiert und kam dort nach grausamer Folter zu Tode. Weidig war ein liberaler Demokrat, der für ein vereinigtes Deutschland und einen demokratischen Nationalstaat kämpfte. Als Mitkämpfer von Georg Büchner (1813-1837) war er Mitverfasser des „Hessischen Landboten“ und organisierte dessen Verbreitung im Großherzogtum.

Die andere Hälfte der Liegenschaft gehörte der Wissen-

schaftsstadt Darmstadt. Gespräche zeigten, dass man sich dort mit der Idee einer Sanierung aus finanziellen Gründen nicht anfreunden konnte. So schlug die TU vor, den städtischen Anteil des Grundstücks zu übernehmen und das Projekt alleine zu stemmen. Durch den Einsatz der damaligen Stadtbaurätin Cornelia Zuschke gelang die Übernahme des Geländes durch die TU.

### **Eine kleine Sensation kommt ans Tageslicht**

Einer kleinen Sensation kamen für mich die Ergebnisse gleich, die das von uns beauftragte Büro für Historische Bauforschung Frank & Mielke mit Sitz in Mainz im Frühjahr 2016 ans Tageslicht brachte. In einem über 100 Seiten umfassenden Gutachten kamen Lorenz Frank und Natalie Mielke vom von uns beauftragten Büro für Historische Bauforschung zu dem Ergebnis, dass ein Großteil der nördlichen, aus Bruchstein gefertigten Mauer zur Stadtmauer gehörte. Die war bis 1675 um die Alte Vorstadt (Ballonplatz und Magdalenenstraße) errichtet worden. Ein Zwischenstück, das

durch einen Rücksprung gut erkennbar ist, war Teil eines Wirtschaftsgebäudes, das um 1840 angebaut wurde. Die südliche Mauer ist jüngeren Datums und sollte ein Grundstück ummauern. Die beiden Zugänge mit den Toren wurden auf 1897 datiert.

Parallel zur bauhistorischen Untersuchung verlief der Planungsprozess. Ein Problem ergab sich aus der mangelnden Standsicherheit mancher Mauerteile, die durch starken Bewuchs destabilisiert waren. Erste Pläne für die Sanierung lagen im August 2016 vor. Aufgrund der Größe und der Kosten wurden mehrere Bauabschnitte gebildet.

2017 begannen die Arbeiten Schritt für Schritt in Abstimmung mit dem Denkmalschutz. Behutsam wurde das nicht mehr zu rettende Fugenmaterial ausgetauscht, die Patina restauratorisch stabilisiert. Die wiederentdeckten Schießscharten wurden gesichert, die Mauern zudem in großen Teilen mit Mauerkronen versehen.

Besondere Verdienste erwarb sich dabei die Firma Bennert aus Erfurt, die dem historischen Ensemble mit Handwerkskunst ein neues Gesicht gab. Im Septem-

ber 2019 war der erste Bauabschnitt abgeschlossen, und das Ergebnis wurde öffentlich präsentiert. Die restlichen Bauarbeiten liefen vom Frühjahr 2018 bis Herbst 2021.

Am 7. Dezember 2021 wurde die Stadtmauer offiziell eröffnet. Hierbei betonte ich die besondere Bedeutung des Ortes und bezeichnete den Durchgang als „symbolischen Beitrag der TU zum Weltkulturerbe“. Vom Schloss herkommend können Besucher/innen durch diesen Gang den Aufstieg zur Mathildenhöhe antreten und auf den Bänken kurz verschnaufen.

Zwischen den sanierten Mauern befindet sich seither auch noch eine Metallskulptur „...vielleicht ein Blatt“ von Erwin Wortel-

kamp, die die Farbe der Mauern aufgreift und sich in das Ensemble einfügt. Die Skulptur aus industriegerichteten Eisenplatten verweist auf den Erneuerungskampf eines Baumes, der am Ende ebenso vergänglich ist wie alles Leben.

Inzwischen ist am unteren Tor auch eine Hinweistafel angebracht, so dass sich Besucher schnell ein Bild über die Bedeutung dieses Ortes machen können.

Beim Besuch der zwölfköpfigen Jury des Hessischen Denkmalschutzpreises am 31. Mai 2022 war die Jury von der Qualität der Sanierungsmaßnahme und vom ideellen Ansatz der TU überzeugt. Die verliehene Messingplakette wird sicher einen würdigen Platz finden.

Foto: Birgit Efinger



PREISTRÄGER: Landschaftsarchitekten Albrecht Schaal und Petra Breit, Kanzler Dr. Manfred Efinger, Christian Reetz vom Ingenieurbüro und Martina Ißbrücker und Heiko Feuchter von der TU.

# „Ich habe mich herangetastet“

Jürgen Cloos erinnert sich an seine erste Führung durchs Altstadtmuseum Hinkelsturm vor 25 Jahren

*Um die Anfangszeit des Altstadt-museums im Hinkelsturm vor nun 25 Jahren ranken sich viele Erinnerungen und Anekdoten, die Mitstreiter Jürgen Cloos zum Jubiläum aufgeschrieben hat.*

Foto: Wolfgang Martin



JÜRGEN CLOOS erinnert sich an seine erste Führung.

Zur Eröffnung der Ausstellung rund um das Altstadtmodell von Christian Häussler waren Helfer an der Kasse und bei Führungen notwendig, was für alle einen Sprung ins kalte Wasser bedeutet habe, schreibt Jürgen Cloos bestimmt und verbindet das Engagement mit einem besonderen Dank. Er erinnert sich

daran, wie am Eröffnungstag Hartmut Endner auf dem Hof an ihn herangetreten sei und sich vorab für die ehrenamtlichen Mitarbeiter bedankt habe. So kam es, dass er am 28. August 1997 Mitarbeitern der Darmstädter Baugesellschaft Hegemag erstmals die Ausstellung präsentierte. Jürgen Cloos: „Ich hatte und habe noch mein erstes schriftliches Konzept, mit dem ich mich an die Aufgabe herantastete und es bald ablegte.“ Dass ihm eine Dame aus der Truppe bei der Führung erzählte, sie habe im Sudetenland im Heimatkundeunterricht von Darmstädter Geschichte gehört, bestärkte ihn weiterzumachen. Als er der Gruppe vom ehrenamtlichen Engagement der Mitglieder erzählte, sei anerkennender Applaus ausgebrochen. Bis zum Ende der Öffnungszeiten (diese wurden im Ergebnis auf Samstag und Sonntag 14 bis 16 Uhr festgesetzt) zählte allein Jürgen Cloos 145 Führungen durchs Altstadtmuseum. Auf mehr als

das Doppelte kam der 2020 leider verstorbene Dr. Ekkehard Wiest. Der Inhaber eines Darmstädter Autohauses und Förderer hatte das Altstadtmodell 2010 gestiftet. Unvergessen sei Ekkehard Wiests Arbeit für den Verein einer Mutter geblieben, die ihn wegen seiner kindgemäßen Führungen von Kindergartenkindern lobte. Wenn ein Mitstreiter unerwartet ausfiel, sei, so Cloos, seine Frau eingespungen, habe die Kasse übernommen und Besucher auf die Führung vorbereitet. Jürgen Cloos erinnert sich nicht nur daran, dass es nach Führungen auf „Altdarmstädter Pfaden“ zu Eis-Roth ging, wo man sich die Zeit nach der Aufsicht im Turm versüßte. Eine „nette Anekdote“, weiß Jürgen Cloos, habe der Vorsitzende Wolfgang Martin erlebt,

als ein Besucher von der Bergstraße neugierig an der Kasse gestanden habe, aber kein Geld für den Eintritt hatte. Wolfgang Martin forderte ihn spontan auf: „Kommen Sie rein, Interesse zählt!“ Der Mann habe sich bedankt – und für den Eintritt ein ganzes Jahr später bezahlt. Die Termine für Führungen im Altstadtmuseum wurden meist im Wohnzimmer der Familie Wiest zusammen mit Ilse Laumann, Jürgen Cloos und den anderen Aufsichten verteilt und in einen Kalender eingetragen. Die ehemalige ECHO-Mitarbeiterin Hilde Roth, als Fotografin in vielen Vereinen in und um Darmstadt bekannt, prägte den Ausruf, sie „habe kaum einen Verein wie Darmstadtia erlebt, bei dem jeder mit jedem kann.“



**Lernen Sie uns kennen, bevor Sie uns brauchen.**

Wir beraten Sie einfühlsam im Trauerfall und bei der Vorsorge. Ihre persönlichen Wünsche stehen bei uns stets im Mittelpunkt.

Merckstraße 13 · 64283 Darmstadt  
Tel: 06151 599080 · [www.kahrhof-bestattungen.de](http://www.kahrhof-bestattungen.de)

# Von der Zeit gezeichnet

Eine Sonnenuhr nach antikem Vorbild verrottet  
vor der Georg-Büchner-Schule

Mit Millionenaufwand wurde im Zuge der Lichtwiesenbahn in der Nieder-Ramstädter Straße eine Abzweigung an der Georg-Büchner-Schule geschaffen. Kein Geld mehr war aber offenbar für die Grünanlage sowie die Zuwegung davor vorhanden. Beides befindet sich in einem traurigen, ungepflegten Zustand. Getopft wird das Szenario von einer Art Betonbottich auf einem gemauerten

das Verzeichnis der Kunst im Öffentlichen Raum in Darmstadt zu aktualisieren.

Er ist mit dieser Meinung sicher nicht allein. Das verwahrloste Gebilde, das am Meisterbau der Georg-Büchner-Schule ins Auge fällt, werden viele für einen stationären, sich selbst überlassenen Grill halten. Roland Dotzert, früherer Kulturamtsleiter der Stadt, weiß das Arrangement freilich sachkundig zu erklären:



Foto: Wolfgang Martin

FRÜHER UND HEUTE: Die Sonnenuhr von der Georg-Büchner-Schule wie sie mal aussah - und was aus ihr geworden ist.

Sockel: „Sieht mir definitiv nicht nach einem Kunstwerk aus, eher nach einem Grill oder so etwas. Ich werde das im Hinterkopf behalten, aber nicht weiterverfolgen.“ So bewertete ein Fotograf das Gebilde, der beauftragt ist,

Es handele sich um eine getopfte Sonnenuhr, die Nachbildung einer sogenannten „Skaphe“. Darmstadtia-Förderer Dotzert, der bis 1994 hochverdienstvoll in seinem Standardwerk „Kunst im öffentlichen Raum“ zusam-

menfasste, hat uns aus einem Leporello des Denkmalschutzamtes aus dem Jahr 1988 über Darmstädter Sonnenuhren ein Bild zur Verfügung gestellt. Wie viele Schüler und auch Lehrer sind an dieser letztlich an die Antike anknüpfende Nachbildung seit Jahrzehnten gedanken- und ahnungslos vorübergegangen? Auch Roland Dotzert ist über den Zustand der Skaphe entsetzt. Grünspan verrät, dass Kupfer verbaut worden sein muss. Buntmetalldiebe haben es wohl mitgehen lassen. Den dicken Bronzezeiger haben sie nicht abbekommen. Denn er ist noch vorhanden.

**Grünspan verrät,  
dass Kupfer  
verbaut wurde**

Dr. Otto Zech, viele Jahre lang Konrektor der GBS, war stolz auf seine Schöpfung, die 1961 fertiggestellt, deren Innenleben aber erst 1963 eingesetzt wurde. Sie stand zunächst auf dem später zugebauten Oberstufenhof in Richtung Lichtwiesenweg. Dr. Zech erklärte auch, wie sie zu benutzen ist.  
„Ein aufmerksamer Betrachter

unserer Sonnenuhr wird sich vorstellen, dass die Anfertigung ihrer Metallteile sehr mühsam und zeitraubend war. Ludwig Keller, Feinmechanikermeister in Arheilgen, der die Arbeit übernahm, hatte viele Seiten an Zahlenangaben zu berücksichtigen.“ Der frühere Konrektor schloss seine Anmerkung mit der Feststellung, „jeder Schüler sollte Achtung vor der Arbeit zeigen, indem er hilft, die Sonnenuhr sauber zu halten und vor Beschädigung zu schützen“. Sein Wort in Gottes Ohr. Was ist aus dem Schmuckstück von einst geworden?

Der gerade aus dem Amt geschiedene GBS-Leiter zeigte jedenfalls wenig Interesse, hier das Erscheinungsbild seiner Schule zu verbessern. Anders der Förderverein der Schule, wie dessen Vorsitzender Oliver Seipp wissen ließ.

Doch getan hat sich seit einigen Monaten nichts. Darmstadtia hofft weiter, dass diese Visitenkarte einer Höheren Schule in der Wissenschaftsstadt wieder in einen ordentlichen Zustand gebracht und dem Wunsch des Konrektors Zech nachgekommen wird.

# Pimm und das alte Portal

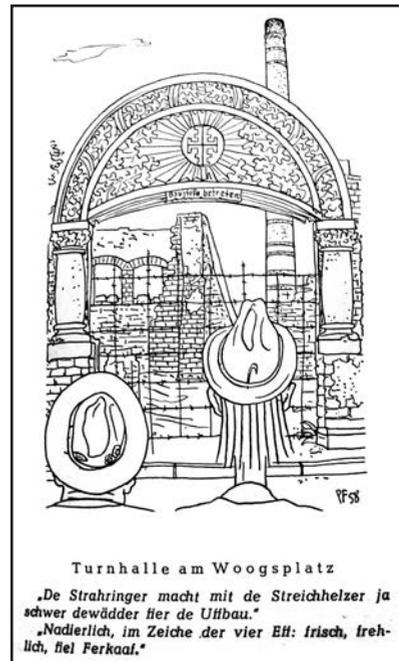
Eine 65 Jahre alte Karikatur von Hartmut Pfeil belebt die Diskussion um den Wiederaufbau des Bogens

„Auf Seite 107 war ich wie elektrisiert“, schreibt Dr. Wolfgang Martin, der Vorsitzende des Vereins Darmstadtia, voller Begeisterung über einen Zufallsfund im 5. Band der Pimm-Karikaturen von Hartmut Pfeil, die am 30. August 1958 im Echo erschienen war. Darauf ist das alte Portal der Woogsturnhalle an der Nordseite des Plätzchens „Kleiner Woog“ zu sehen.

Der frühere Heag-Direktor Wilhelm Strahinger hatte sich damals vergebens für den Wiederaufbau der (im Krieg zerstörten) Halle eingesetzt. Die Geschichte geht weiter. Steinmetz Hermann Freymadl, der vor wenigen Monaten auf dem Bauhof des Grünflächenamtes die Überreste des Alten Biedermeierbrunnens von der „Insel“ sichtete, um ein Restaurierungsangebot abzugeben, fielen kunstvoll behauene Sandsteine mit vier großen F (frisch, fromm, fröhlich, frei) von Turnvater Jahn auf. Sie waren Be-

standteil des Turnhallenportals am Kleinen Woog gewesen.

Was liegt also näher, als die gerade mal 65 Jahre alte Pimm-Geschichte aufzugreifen und eine Wiederherstellung anzuregen? Zumal auch der frühere Denkmalpfleger Nikolaus Heiss den Torbogen im Auge hatte. Er wollte ihn über den offengelegten



Turnhalle am Woogsplatz

„De Strahinger macht mit de Streichhelzer ja schwer dewädder fier de Uifbau.“

„Nadlerlich, im Zeiche der vier EF: Irisch, Irehlich, Iel Ferkaaf.“

HARTMUT PFEILS Karikatur im Echo.

Darmbach in der Lindenhofstraße stellen. Martin: „Der Verein Darmbach jubiliert, wenn daraus etwas wird.“

„Vielen Dank für Ihre Informationen, Anregungen und Gedanken bezüglich des Portals der ehemaligen Woogturnhalle“, antwortete nun Stadtrat Michael Kolmer auf ein Schreiben von Wolfgang Martin. Und er macht Hoffnung: „Die erhaltenen Bauteile scheinen in Summe fast vollständig und noch immer von guter Qualität, dass eine

und berät sich im Rahmen der laufenden Maßnahmen gemeinsam über das weitere Vorgehen“, heißt es weiter.

Von Darmstadtia-Mitglied Otti Sander hatte der Vorsitzende vor einer Weile etliche Kartons voller Darmstadt-Bücher erhalten. Darunter waren auch die fünf Bändchen mit im Darmstädter Echo erschienenen Primm-Karikaturen. „Wer einen Grundkurs in unverfälschtem Dialekt durchlaufen will, sollte diese frühen Comics studieren“, empfiehlt Martin und

Foto: Stadtarchiv



KRIEGSRUINE: Das Portal der Woogturnhalle aus der Perspektive Pimms.

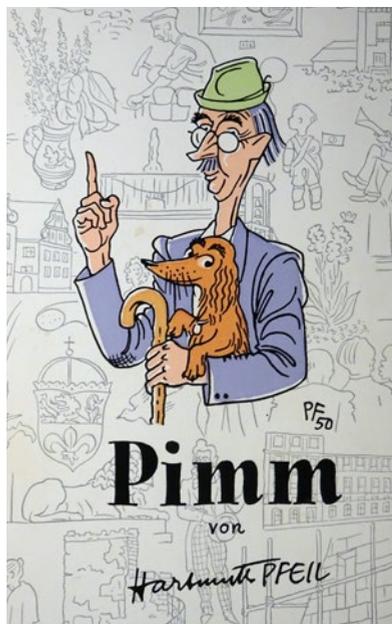
Wiederaufstellung durchaus denkbar ist. Daher hat die Denkmalschutzbehörde bereits das Gespräch mit den Projektbeteiligten gesucht

nennt das Beispiel „schnernn“. Selbst Charly Landzettel, Darmstädter Breeveldippe, Knoddler und sattelfest im Heiner-Sprech, habe erst einmal passen müs-

sen. Gemeinsam seien sie schließlich durch mehrfaches Wiederholen und unterschiedliches Betonen auf das Wort „genieren“ gekommen. Übrigens: Dr. Ekkehard Wiest, bis zu seinem Tod Schatzmeister im Freundeskreis Stadtmuseum, hatte einen eigenen Primm-Sammelband bei der Darmstädter Verlagsbuchhandlung Toeche-Mittler herausgegeben. Die Wiestsche Auswahl war von Christian Häussler, dem Schöpfer des Altstadtmodells im Hinkelsturm, koloriert worden. Buchhändler und Darmstadtia-Mitglied Karl-Eugen Schlapp merkte dazu an, noch nicht einmal das Stadtarchiv habe alle fünf Bücher komplett gehabt.

Jetzt gehe es aber erst einmal darum, die Primm-Folge vom 30. August 1958 wieder wahr zu machen, stellt Wolfgang Martin fest und fügt hinzu, am originalen Standort sei noch Platz. Dr. Martin zitiert das chinesische Sprichwort, wonach alles zu dem kommt, der warten könne. Was auch für das Studium alter Zeitungsartikel zutrifft: Am 12. Mai 1972

berichtete das Darmstädter Tagblatt, auf dem Platz hinter der Stadtkirche („Piazza“), solle das „Portal der im Krieg zerstörten Woogs-Turnhalle als eine Art Triumphbogen... in der Südseite des Platzes

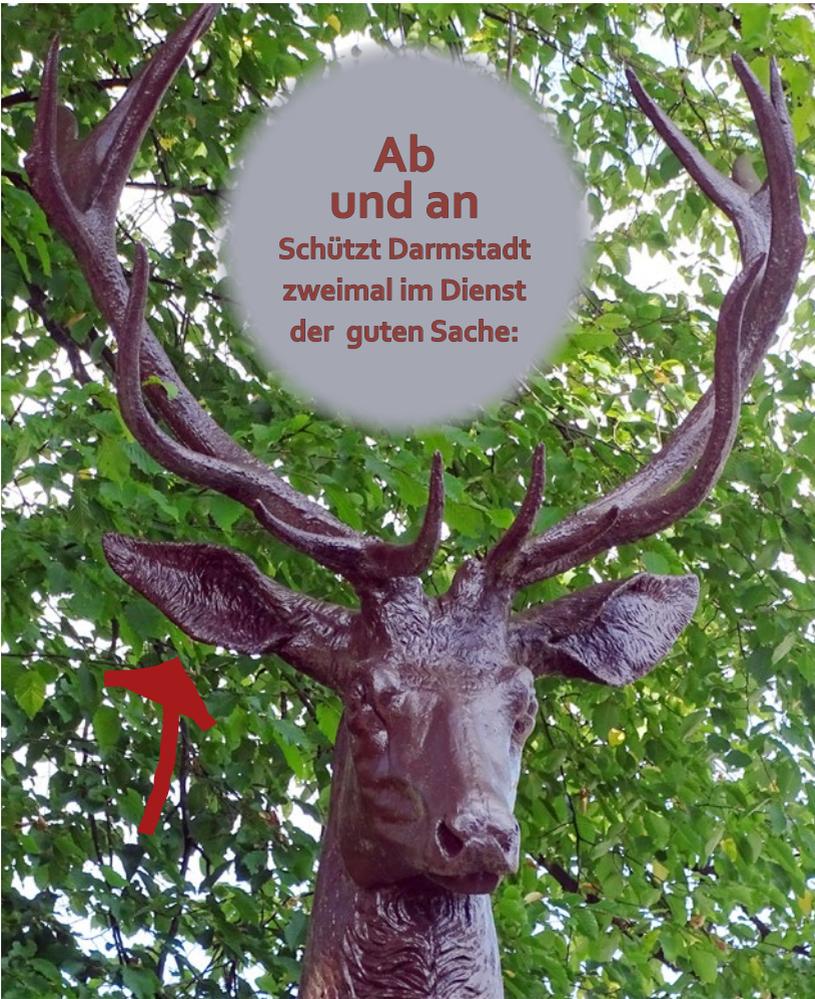


PIMMS erhobener Zeigefinger ist typisch für Hartmut Pfeils Karikaturen.

aufgestellt“ werden. Aus diesem erfreulichen Beschluss der Darmstädter Stadtverordneten ist leider nichts geworden. Vielleicht deshalb, weil schon damals der Gedanke reifte, den Bogen eines Tages an alter Stelle und nicht irgendwo wieder aufzustellen.

**Ab  
und an**  
Schützt Darmstadt  
zweimal im Dienst  
der guten Sache:

Foto: Wolfgang Martin



HIRSCHKOPF mit beiden gusseisernen Lauschern.

Die erste Geschichte zeigt, dass beim ehrenamtlichen Engagement manchmal auch der Zufall hilft: Zum Heinerfest 1980 wurde dem damaligen OB Heinz-Winfried Sabais ein Ohr zugespielt. Der Verein „Schützt Darmstadt“ hatte ihm den gusseis-

ernen Lauscher präsentiert, der den Hirschköpfen am Forsthaus Dieburger Straße zuvor auf rätselhafte Weise abhandengekommen war. Die Eltern der Kinder, die das abbene Ohr eines Tages mit nach Hause gebracht hatten, wandten sich hilfeschend an

ihre Nachbarn im Telemannweg, Erika und Otto Tramer. Die frühere Biologielehrerin Otto Tramers, Dr. Hanne Wittmann, Mitgründerin vom Verein „Schützt Darmstadt“, wurde aktiv. Die Eltern fürchteten nämlich, von der Stadt für die Behebung

Foto: Screenshot Heinz Krapp



DAS HIRSCHKOPFOHR: OB Heinz-Winfried Sabais hält es in die Kamera (rechts Dr. Hanne Wittmann).

des Schadens herangezogen zu werden. Von da an dauerte es bis April 1981 - so Dr. Peter Engels im Stadtlexikon - bis die restaurierten beiden Hirschköpfe wieder an Ort und Stelle waren.

Die Hirschohr-Szene vom Heinerfest ist im Film „Ein ganz normales Jahr“ des Schmalfilmclubs zum Stadtjubiläum 1980 festgehalten.

An „Schwierigkeiten beim Machen eines Jubiläumsfilms“, so dessen Untertitel, erinnerte sich dieser Tage der damalige Vereinsvorsitzende Heinz Krapp genau, der bei der entscheidenden Szene an der Kamera stand.

Das zweite Beispiel, ein „weggefallenes“ Hinweisschild auf Heinrich Kleyer, belegt, dass sich der Darmstadtia-Vorsitzende Dr. Wolfgang Martin kaum aufhalten lässt, wenn es um die gute Sache geht.

Am 14. Mai 2022 habe er in der Kleyerstraße kurz vorm letzten Briefkasten, der sonntags noch geleert werde (damit das Blaue Heft auf den Weg komme), auf einem Kiesstreifen die Zusatztafel zum Straßenschild gefunden.

### **Hinweise auf Heinrich Kleyer**

Auf der wird erklärt, dass Heinrich Kleyer ein in Darmstadt geborener Maschinenbau-Ingenieur und Unternehmer war. Es war - wohl auf ein Wunder hoffend - vor einem Firmengebäude ab-

gelegt worden. Darmstadt-ia-Mitglied Armin Schwarm habe ihm geraten, sich bei der Stadtverwaltung an Björn (Wilfried) Feigk zu wenden,

Björn Feigk das Hinweisschild persönlich zu überbringen. Denn das Gebäude in der Mina-Rees-Straße sei auch pandemiebedingt nicht zugänglich gewesen. Der Gedanke, es innerhalb der Stadtverwaltung weitergereicht zu sehen, sei ihm unheimlich erschienen. So habe er spontan das Dienstgebäude am Kavalleriesand angesteuert, habe vergeblich versucht, Björn Feigk mobil zu erreichen und sei trickreich ins Verwaltungsgebäude gekommen.

Wolfgang Martin beschreibt, wie er sich Zutritt verschaffte: „Da immer einmal Personen das Gebäude verließen, kam ich durch die sich öffnende Tür doch hinein. Im obersten, dem fünften Stock gleich vorne neben der Treppe am Flur stand eine Bürotür offen: Herr Feigk am Schreibtisch.“ Am 15. Mai habe er dem Sachbearbeiter das Schild übergeben. Als er zwei Wochen später wieder Post einwarf, sei das Zusatzschild angebracht gewesen. Dr. Martins Fazit: „Wenn die Stadtverwaltung will, dann kann sie.“

Foto: Wolfgang Martin



DAS SCHILD: „Kleyerstraße“ ist nach einem trickreichen Amtsbesuch wieder an seinem Platz.

berichtet Wolfgang Martin. Feigk sei - keine Selbstverständlichkeit - telefonisch erreichbar und buchstäblich im Bilde gewesen. Denn er habe dank EDV tatsächlich feststellen können, wann das Zusatzschild noch montiert war. Wolfgang Martin schildert den verschlungenen Weg,

# Im Großen und Kleinen

Kunst im öffentlichen Raum: Werner Krampfs Betonreliefs -  
Miniaturen führen auf die Spur von Traugott Malzan

Foto: Marjam Schellhaas



GEDENKTAFEL: Darmstädter Oberbürgermeister Jürgen Partsch (re.) und Künstler Werner Krampf.

Das Ur-Werk „Kunst im öffentlichen Raum“, das hochverdientvolle Buch zur öffentlich wahrnehmbaren Kunst in Darmstadt von Roland Dotzert, ist im Jahre 1994 erschienen. Wie Mitglied Heinz-Günther „Hucky“ Herpel mitgeteilt, kümmert sich Fotograf Christoph Rau um eine Aktualisierung des Standard-Werks. Wir können dafür die Betonreliefs im Durchgang von der Elisabethenstraße zur Hügelstraße anbieten. Sie stammen von Werner Krampf. Das Darmstädter Echo berichtete vor einiger Zeit über den Platz in der Kategorie „Öde Orte“. Der Künstler ist - heute im Odenwald zu Hause - fast 90 Jahre alt, erinnert sich aber an

seine Arbeit in Darmstadt. Sandra Kohl vom Darmstädter Kulturamt hatte von uns sämtliche Unterlagen zu Kunstwerk und Künstler bekommen. Und sie hat es geschafft, auch dort - wie bei den Mastbauern von Wilhelm Wegel in der Landskronstraße - eine Tafel anbringen zu lassen. „Darmstadtia“ konnte dank Heinz-Günther Herpel erneut für die Finanzierung sorgen. Während die mächtigen Kunstwerke Krampfs nicht zu übersehen sind, wollen wir auf Miniaturen im Vorgarten des Eckgrundstückes Wilhelm-Glässing-Straße/Hölgelstraße aufmerksam machen. Unser Mitglied Wilfried Heineemann hat zur Aufklärung der

Urheberschaft beigetragen. Die beiden kleinen Skulpturen, noch ganz im expressionistischen Stil der 1920er-Jahre gehalten, wurden vermutlich von der Ehefrau Hildegard des Oberstudiendirektors Dr. Wilhelm Malzan geschaffen. Sie, eine geborene Leutert, war als Bildhauerin tätig. Zuletzt (Adressbuch von 1976) wohnte noch diese Witwe Hildegard Malzan in dem Eckhaus. 1956/57 lebte dort (das Haus gehörte Dr. Malzan, er wohnte aber im Steinbergweg) ein Sohn Dr. Malzans, Traugott Malzan. Er wurde durch seine Schauspiel-

kunst im Schülertheater des Ludwig-Georg-Gymnasiums bekannt (ein Porträt von ihm auf der Seite 28/29).

Das Eckhaus war Mitte der 50er-Jahre prominent besetzt. Neben Traugott Malzan war dort Zahnarzt Dr. Dieter Röck gemeldet. Zu den Bewohnern zählten ferner Landgerichtsrat Georg Vock, Oberregierungsrat Franz Stürmer, Regierungsvizepräsident i. R. Walter Strack, Prof. Dr. Hellmuth Rößler (TH). Rechtsanwältin Ilse Bieber, die heute dort wohnt, machte auf ein weiteres Kunstwerk im Garten aufmerksam. Ein Bär aus Kunststein (vermutlich von Frau Malzan) stand früher auf dem Postsiedlungsgelände an der Wilhelminenstraße. Die drei Tierplastiken empfehlen wir dem Fotografen Rau für die Neuauflage des Verzeichnisses „Kunst im öffentlichen Raum 2.0“.



BÄR, HASE UND IGEL: Miniaturen im Vorgarten empfehlen sich als „Kunst im öffentlichen Raum“.

Fotos: Wolfgang Martin

# Ein Blick auf das von Luftangriffen

Die Aufnahme dürfte gut zehn Jahre nach der Brandnacht am 9. September 1944 entstanden sein. Vom Pädagog steht nur noch die nordöstliche Wand. Das Elgertschen Haus (links neben der Stadtkirche) ist weitgehend unversehrt geblieben.



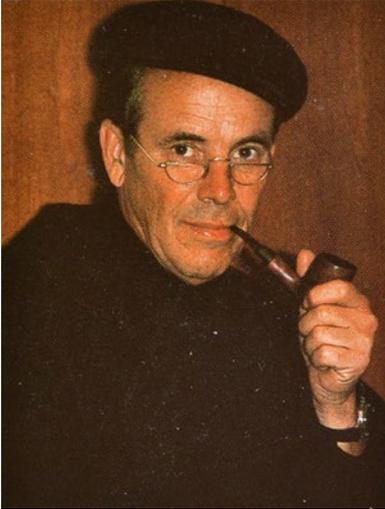
# gezeichnete Darmstadt

Das Fuchse-Eck gegenüber der Krone blieb heil, wurde aber unnötigerweise später zerstört. Das Altschloss liegt noch in Trümmern. Darmstadtia hat das Luftbild, eine Glasplatte 9 x 12 cm, dem Stadtarchiv gespendet, das diesen Scan angefertigt hat.



# Traugott Malzan und seine „Darmstädter Geschichtcher“

Erinnerung an einen Sohn der Stadt,  
der in diesem Jahr 95 Jahre alt geworden wäre



TRAUGOTT MALZAN auf der Klappe seines Buches „Blaue Küste, rote Segel“.

Mehr als vier Jahrzehnte lang erzählte Mundart-Enthusiast Günter Körner als „Riwwelmaddhes“ im „Darmstädter Echo“ Glossen aus seiner Heimatstadt. Er starb im Januar 2022. „Breweldippe“ Charly Landzettel lästert seit einiger Zeit in seiner Video-Kolumne im besten Heinerdeutsch über die Lokalpolitik ab. Das Meisterstück, Ernst Elias Niebergalls „Datte-richt“, wollen wir dabei nicht vergessen. Dass Traugott Malzan in

der Tradition der Darmstädter Mundart Anfang der 80er Jahre ein Denkmal setzte, wollen wir an dieser Stelle würdigen.

Traugott Malzan wäre heute 95 Jahre alt. Bekannt machten den Darmstädter nicht nur seine Schriftsachen, denn der in Mainz promovierte Dr. phil. schrieb nicht nur fürs „Darmstädter Echo“.

Hans J. Reinowski holte ihn als Volontär und späteren Redakteur zur Zeitung. Er war Darmstädter mit Herz und Seele, obwohl ihn der Journalismus in die USA und nach Ostasien verschlug, von wo er für führende deutsche Zeitungen berichtete. Danach wurde er Pressechef des Ullsteinverlags, arbeitete zehn Jahre lang für die Braun AG in Frankfurt. 1968 wurde Malzan in den Vorstand der Porzellanfabrik Kahla berufen und nach der Fusion mit Hutschenreuther in Selb Vorstandsmitglied.

1978 kehrte Traugott Malzan nach Darmstadt zurück, wo er

als selbstständiger Unternehmensberater arbeitete und zur Mundart fand. Fortan plauderte er im besten Heinerdeitsch „Aus'em Nähkästche“. Wie ihm der Schnawwel gewachse is, erzählte er „Darmstädter Geschichtcher“. Lokalpatriotisches schrieb er über die „Vorzieg seiner Heimatstadt in leichtende Farwe“ auf.

„Im Gäjesatz zum sogenannde ‚Hochdeutsch‘ is unser Muddersprach net in Schulbicher festgelegt. Jeder kann se so schwätze un schreiwe, wies em grad bassd“, schreibt er als „Aamerkung fer Griffelspitzer“. Zu seinen „Anekdode“ heißt es in dem Büchlein: „Wammer Dammstädter Geschichtcher offschreibt, kann aam – wammer Bech hat – dreierlei bassiern: 1. Mer kommt zu spät dahinner, dass schon aaner offgeschriwwe hat, 2. En Leser kennt se viel schenner als mer selwer oder 3. Es liest se aaner, der se selber erfunne hat.“

### **Fünf Törns mit der chinesischen Dschunke**

Mit seiner chinesischen Dschunke durchkreuzte er das Mittelmeer und erzielte mit dem Buch

„Blaue Künste, rote Segel“ Aufmerksamkeit. Es erschien 1987. Auf der Hochzeitreise, erfährt der Leser über den Autor, habe Traugott Malzan eine Flotte chinesischer Dschunken im Hafen von Hongkong gesehen. „Da durchzuckte es ihn: die, und kein anderes Schiff! Der Traum ging Jahre später in Erfüllung. Im Frühjahr 1978 wurden Traugott und Patricia („Patty“) Malzan durch eine Anzeige in der Zeitschrift „Yacht“ auf die 1972 in Hongkong gebaute Dschunke „Mandarin“ aufmerksam und kauften das schwerfällige Holzschiff, eine „Pleasure Junk“, wie die Freizeitdschunke auch genannt wird.

Fünf Törns unter roten Segeln beschreibt Malzan unterhaltsam, nimmt seine Leser mit an Bord und kreuzt mit ihnen durchs Mittelmeer. Ganz am Ende seiner Aufzeichnungen kommt der Autor auf etwas Wichtiges zu sprechen: „Wir lernten durch unser Schiff unheimlich viele nette Leute kennen. Ausnahmslos alle, die uns auf See begegnen, lächeln, winken oder rufen uns Grüße zu. Wem sonst in der Welt passiert so etwas heute noch?“



Traugott Malzan  
*Aus'em  
Nähkästche*  
Dammstädter Geschichtcher

WIMMELBILD: Der Titel von Traugott Malzans Anekdotensammlung, verfasst in Darmstädter Mundart, zeigt den Darmstädter Marktplatz vor dem ehemaligen Rathaus voller Menschen. Das Büchlein ist im Eduard Roether Verlag erschienen.

# „Beispielhafter Einsatz“

Darmstadtia von der Landesregierung  
als „Initiative des Monats“ ausgezeichnet

Foto: Staatskanzlei



AUSGEZEICHNET: Torsten Leveringhaus (MdL), Staatssekretär Michael Bußer, Wolfgang Martin und Gudrun Deutschler (v.l.) vorm Zarenhäuschen.

Staatssekretär Michael Bußer, Sprecher der Hessischen Landesregierung, hat den Verein Darmstadtia für seinen „beispielhaften Einsatz“ für die Denkmalpflege als Initiative des Monats ausgezeichnet. Seinen Mitgliedern sei es zu verdanken, dass Baudenkmäler aus längst vergangener Zeit erhalten geblieben sind und uns heute in der Gegenwart einen Weg in die Vergangenheit weisen. Damit gelinge es, das Bewusstsein für

das lokale Kulturerbe zu schärfen. „Die Arbeit des Vereins hat große Bedeutung für unser Land und unsere Geschichte“, sagte Bußer bei der Auszeichnung in Seeheim-Jugenheim.

So habe sich der Verein um den Erhalt eines Darmstädter Kiosks aus den 50er Jahren gekümmert, ihn mehr als 30 Jahre lang gepflegt und zum Ausstellungsraum gemacht. Zudem betreibe Darmstadtia das Altstadtmuseum im Hinkelsturm, in dem das Leben in der einstigen Altstadt Darmstadts dargestellt wird. Durch sein Engagement trage der Verein erheblich dazu bei, die Geschichte lebendig zu halten. „Dafür möchte ich dem Verein meine Anerkennung aussprechen und herzlich danken“, erklärte Bußer.

Die ausgezeichnete Initiative wird von der Landesregierung auf der Internetseite unter [www.deinehrenamt.de](http://www.deinehrenamt.de) vorgestellt. Vereine, Initiativen oder Gruppierungen können für eine Auszeichnung als Initiative des

Monats vorgeschlagen werden, damit das vielfältige Leistungsspektrum des ehrenamtlichen Engagements in Hessen

in seiner vollen Bandbreite aufgezeigt und entsprechend zur Geltung gebracht werden kann.

## Nordhastedt würdigt Erwin Mitschdoerfer

Ehrenmedaille für ehrenamtliches Engagement  
von der Gemeinde erstmals verliehen

Foto: „FrischerWind“ 6/22



GEEHRT: Erwin Mitschdoerfer mit seiner Urkunde.

Dergebürtige Darmstädter Erwin Mitschdoerfer (Jahrgang 1939), seit langem Mitglied der „Darmstadtia“, ist für sein ehrenamtliches Engagement mit der ersten Ehrenmedaille der Gemeinde Nordhastedt ausgezeichnet worden. Es ist die erste diesbezügliche Urkunde, die die Gemeinde einem ihrer Einwohner verliehen

hat, heißt es in einem Bericht der Lokalpresse. Als Verdienste Mitschdoerfers werden unter anderem die Errichtung eines Kultur- und Gemeindezentrums im Dorfkern, die Etablierung einer Bibliothek, der Ausbau der Volkshochschule und ihr Angebot für die Bürger aufgeführt.

Die Liste lasse sich beliebig fortsetzen, schreibt das Blatt. „Im ganzen Gemeindegebiet finden sich Orte, an denen Mitschdoerfer mitgewirkt hat.“ Daher sei es auch kein Wunder, wenn Bürgermeister Klaus-Peter Tiessen sagt: „Erwin, du bist der Erste und auf lange Sicht der Einzige, dem diese Ehre zuteil wird.“

2010 ist Erwin Mitschdoerfer bereits die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik verliehen worden. *tra*

# Darmstadt und sein Badesee

Der Teich im  
Osten Darmstadts  
entstand  
der Fische wegen

Aus einer Zeitung  
von 1942



Jugend im alten Damenbad, das so bis 1927 bestand:  
Foto aus dem Fundus von Ingenieur Helmut Müller.

*Der nachfolgende Text wurde als „Beitrag zur Geschichte der Fischerei, der Teichwirtschaft, des Großen Woog\*) und der Fischerei in Darmstadt“ einem Zeitungsartikel vom Sonntag, 11. Januar 1942 (könnte eine Kirchenzeitung gewesen sein) entnommen. Die alte Schreibweise wurde beibehalten. Wer auch immer sich mit diesem Text und der damaligen Schreibweise beschäftigt, dem bietet Erika Tramer unter [tramer.e.darmstadt@t-online.de](mailto:tramer.e.darmstadt@t-online.de) die ihr vorliegenden Kopien des Autors an, der unter dem Kürzel H. Sti. \*\*) schrieb.*

### **Landgraf Georg I. lässt einen Teich für die Fischzucht anlegen**

Die Anlage des Großen Woogs stammt von dem Landgrafen Georg I. Der Teich ist etwa 9,5 Hektar groß und liegt im Ostviertel in nächster Nähe des Ostbahnhofs und des Botanischen Gartens.

Der Landgraf machte sich neben so vielem anderen auch um die Hebung der Fischzucht seines Landes sehr verdient und ließ im Jahre 1579 den „Stadtteich“ von einem auswärtigen Seegrä-

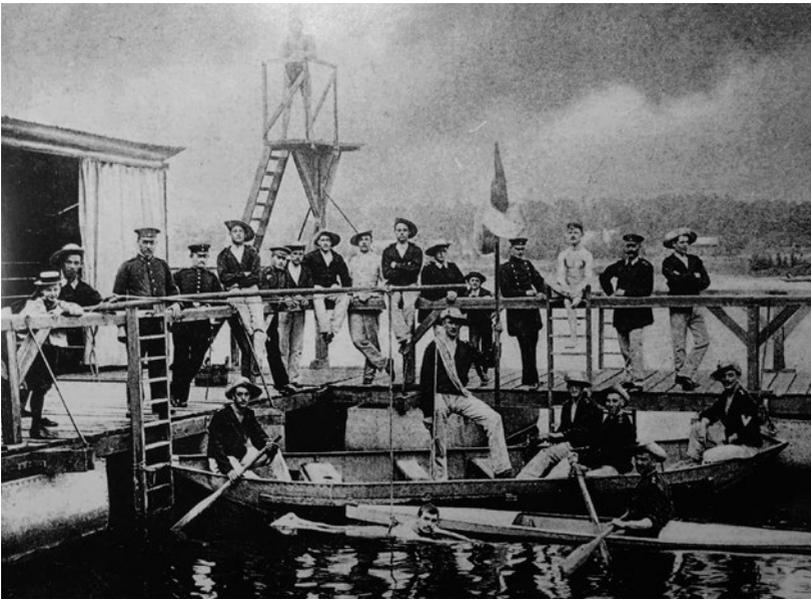
ber anlegen. Die Anlage erfolgte zu verschiedenartigen Zwecken. Der Platz, auf dem er gegraben wurde, war vordem ein Hofgut gewesen und in den Akten findet sich folgende Notiz: „Die 21 Malter 1. Sorte Hafer, so zu Darmstadt vom Hofgefallen und der Stadt 12 Jahre verliehen gewesen, gehen ab, derweil das Hofgut zum Theil vertauschet vor die Felder zu Kranichstein und zum Stadtteich und zum Theil zu Holzpflanzung und Weingärten roden lassen.“ Er ließ eine Niederung mit einem Damm versehen und einen Teil des Darmbaches dahin ableiten, welcher sich unterhalb des Teiches mit dem Mutterbach wieder vereinigte. Mit diesem Teich gewann man eine Hilfe bei Feuersgefahr, sowie zur Betreibung der Fischzucht für die Hofhaltung und Wasser für den Betrieb von Mühlen.

Wir erfahren aus alten Fischereiprotokollen, daß Georg I. 1580 u.a. 10500 junge, in Worms für 153 Fl. 23 Kr. gekaufte Karpfensetzlinge dahin bringen ließ. Gefangen wurden im Jahr 1750: 170 Pfd. Hechte, 1698 Pfd. Karpfen und 790 Pfd. Karauschen; 1819: 444 Pfd. Hechte, 2789 Karpfen,

533 Pfd. Karauschen\*\*), 60 Pfd. Schleie, 51 Pfd. Bärse und 31 Pfd. Weißfische. Der Teich lieferte demnach ungefähr alle 3 Jahre zirka 25-40 Ztr. Fische. Heute stellt sich der Betrag im selben Zeitraum auf ungefähr 20-30 Ztr. Das Resultat könnte durch einen rationelleren Betrieb um vieles gesteigert werden, was aber nicht angeht, da der Woog in erster Linie der Bevölkerung als Badeplatz dienen soll, wovon auch im ausgiebigsten Maße Gebrauch gemacht wird. 1884 hatte die Großh. Domonialverwaltung den Teich der Stadt auf 50 Jahre pachtweise

überlassen und jetzt ist er ganz in städtischen Besitz übergegangen. Die Ufer des Sees sind im Norden, Westen und Süden gemauert und nur an der Ostseite frei. Die durchschnittliche Tiefe beträgt in der westlichen Hälfte zirka 2-3 Meter, nach Osten hin wird das Wasser seichter und geht allmählich in einen dichten Bestand von Schilf, Binsen und Rohr über. Im Frühjahr und Vorsommer entwickeln sich im östlichen Teile verschiedene Wasserpflanzen, im Volksmunde kurzweg Löffelkraut genannt, deren starke Ausbreitung wegen der Bade-

Foto: Verlag G. Preuß



Unteroffiziere mit Strohhut: Die militärische Schwimmschule.

gäste und der Schwimmer in engen Grenzen gehalten wird. Was nun die frühere Badeanlagen im Woog anbelangt, ist folgendes zu erwähnen: Auf der Westseite befand sich ein sogenannter Zapfen mit Pegel und einem Sprungbrett, dersel-

ken zum Aufbau der Schule gelagert wurden. Für den Aufbau waren außerdem eine Anzahl extra hergerichteter Fässer nötig, welche später durch eiserne Pontons ersetzt wurden. Diese Schwimmschule wurde stets im Herbst abmontiert und im



MIT DEM KARABINER VORAN springt ein Soldat in die Militärschwimmanstalt des großen Woog.

Ansichtskartensammlung Wolfgang Martin

be war auf einem vorgeschobenen Mauerwerk angebracht und diente zur Regulierung der Wasserhöhe. Neben anschließend befand sich die Militärschwimmschule, dieselbe ruhte auf einer im Viereck aufgeführten Reihe von Pfählen mit eisernen Zapfen, auf welchen die Tragbal-

Frühjahr bei Beginn der Saison wieder aufgebaut. Innerhalb des Baderaums befand sich ein hohes Sprungbrett, zirka 5 Meter hoch, der sogenannte „Tod“ und ein weit ausgelegtes schwankendes Brett zum Abspringen der Schwimmer. Diese Schule diente in der Hauptsache zum

Schwimmenlernen der Mannschaften der hiesigen Garnison, doch konnten auch Männer, Schüler resp. die „besseren Heiner“ dort schwimmen lernen. Man konnte dort stets die Schwimmlehrer (Unteroffiziere) mit großen breitrandigen Strohhüten im Drillanzug, bewaffnet mit einer langen Stange, an welcher der Lernende an einem Seil hing, beobachten und den älteren Woogsbesuchern dürfte noch der eintönige Lehrruf der Schwimmlehrer „Ohh - eins, zwei, drei - ohh - eins, zwei drei!“ bekannt sein.

### **Militärische Schwimmübung mit Gepäck**

Interessant waren auch die militärischen Übungen, wie Abschwimmen, Gepäckschwimmen, Brückenschlag usw.

Es schlossen sich alsdann in dem Winkel vom Westen nach Süden, die sogen. „weißen Häuschen“ an, welche später in die jetzige Form umgebaut wurden. Zwischen der Schwimmschule und den weißen Häuschen war ein offener Badeplatz mit Abgängen zum Wasser. Hier konnten nur Schwimmer baden. Man hat-

te dort keinen Grund, wovon die noch immer herrührende Frage stand: „Heiner haste Grund?“

Auf der Nordseite befand sich das alte, mit Brettern dicht zugeschlagene Damenbad, welches vor Jahren ebenfalls niedergelegt wurde und den jetzigen Ausbau erhielt.

An der Stelle des heutigen Strandbades erhob sich die „Insel“, ein größerer Holzbau mit offenen und geschlossenen Kabinen, und einer Anfahrtsrampe. Ein eigens hierzu erbauter Nachen setzte die Badegäste von der in den weißen Häuschen befindlichen Kasse nach der Insel über. Dieser Holzbau wurde 1839 erbaut und 1925 abgebrochen und dafür das heutige Sonnen- oder Strandbad auch Liebesinsel genannt, bei der Modernisierung des Woogs, errichtet.

Gleichzeitig wurde der Woog nach Osten hin bedeutend erweitert. Zwischen der Insel und den weißen Häuschen wurde 1880 ein Ruhepunkt, die sog. Ohlyruhe, ein Gerüst mit Plattform, Fahnenstangen und zwei Treppenaufgängen errichtet, welche den Schwimmern als Erholungspause nach der Insel

diente, da verschiedene Ertrinkungsfälle vorkamen. Diese Ruhe wurde 1886 wieder entfernt.

### **Schwimmen lernen mit Schweinsblasen**

Auf der Südseite befanden und befinden sich noch die sogen. Planken und zwar die Planken I, II und III. Die I. Planken und der offene Teil gegen die weißen Häuschen zu waren nur für Schwimmer. In der II. Planken konnte man schwimmen lernen und zwar ohne Lehrer, aber mit Ochsen- und Schweinsblasen, Binsen- oder Stopfenkissen und zugelöteten Blechbüchsen.

Auf diese Art war dort während des Sommers ein sehr reges Leben, zumal auch dort die Soldaten ihren Badeplatz hatten. Mit den III. Planken endete der Woog. Dieselben sind jedem Heiner bekannt unter dem schönen Namen „die Flenz“.

Am Ufer beziehungsweise Unten am Damm war mit der Zeit ein ziemlich umfangreiches Sandloch entstanden, in dem sich die kleinen Heinerbuben nach dem Verlassen des Wassers mit Vorliebe herumwälzten.

Deshalb war ein Holzgerüst zum Überhängen bzw. Ablegen der Kleider aufgestellt.

Damals versagte ein Verbot, welches öfters erneuert werden mußte, daß während der Badesaison der Aufenthalt auf dem Damme Personen weiblichen Geschlechts bei Strafe verboten war. Ebenso durften männliche Personen den jetzt zugemachten Weg nach dem Damenbade nicht passieren.

### **Mühlenbesitzer stürzt sich verzweifelt in den Woog**

Auch die Sage hat sich des Wooges bemächtigt. Von ihm erzählt der Volksmund folgendes: Ehe der große Woog angelegt war, stand da eine sehr große Mühle mit 7 Gängen. Ihr Besitzer war ein wohlhabender Mann.

Durch die Anlage des Teiches wurde ihm das Wasser abgegraben und er kam dermaßen in Rückgang, daß er sich am Ende aus Verzweiflung in den Woog stürzte und dabei eine schreckliche Verwünschung ausstieß, in deren Folge nun in jedem Jahr ein Mensch darin ertrinken muß.

*\*) Als Woog (von wâc, einem mittelhochdeutschen Wasserwort) wird laut Wikipedia „in Teilen Südwestdeutschlands ein stehendes Gewässer“ bezeichnet.*

*\*\*) Dr. Peter Engels kannte den Namen Hugo Stiesi, der sich sicherlich hinter dem Kürzel H. Sti. verbirgt. Eine verdienstvolle Arbeit unseres Mitgliedes Ottilie Sander führte hier weiter: Sie hat 2003 eine Broschüre zu der Geschichte der Vereinigung Alt Darmstadt verfasst. Danach gab es einen Hugo Stiesi den älteren (1867-1947); Schriftführer in diesem Verein.*

*Und einen H. St. den jüngeren. Der ältere, Kaufmann, ist im Adressbuch von 1939/40 in der Mauerstraße nachgewiesen worden, der andere, Drogist, in der Kaupstraße. Zum Woog selbst ist zu ergänzen, dass Dr. Engels - mit einer Mitstreiterin - im Stadtlexikon schreibt, dass sich wohl schon Ludwig IV. ab 1665 um die Anlegung des Großen Wooges kümmerte. Da der Damm bereits 1668 fertig war, kann Georg I., der erst 1667 seine Regentschaft antrat, eigentlich nicht der Bauherr sein.*

*\*\*\*) Die Karausche zählt zu den Karpfenfischen*

## **Stauwerk „Rumpelkasten“**

Dem Darmbachförderer Professor Dr. Reiner Wackermann, der früher Vorträge für uns gehalten hat, ist der Hinweis zu verdanken, dass bei Georg Haupt, in dem zweibändigen Standardwerk zu Darmstadts Baudenkmalern (1952), zur Wasserversorgung der „Rumpelkasten“ erwähnt ist.

Das Staubauwerk regulierte den Darmbach. Dr. Engels hält es für möglich, dass die Konstruktion auf alten Ansichten des Kleinen Wooges zu sehen ist. Dieser wurde ja 1880 mit dem Aushub der Kanalisation verfüllt und ist heute - Parkplatz an der Mühlstraße. Nach heutigen wasserrechtlichen Kriterien gilt übrigens der Damm entlang der Beckstraße als Talsperre, der er ja auch ist.

## **Im Woog, wo sonst**

Erika Tramer, seit Jahrzehnten Darmstadtia-Mitglied, und seit 2009 unsere zweite Vorsitzende, erinnert sich, wie sie im Großen Woog Schwimmen lernte: „Auch ich musste in der Nachkriegszeit das Schwimmen er-

lernen: Im Woog, wo sonst! Den Unterricht erteilte eine Schwimmlehrerin der TSG an den Weißen (so wurden die weißen Häuschen in der Südwestecke genannt), genauer gesagt, an der Hundertmeterbahn (ursprünglich wurden Wettkämpfe auf 100m-Bahnen ausgetragen, dann auf die Hälfte verkürzt, heute noch gut im Woog zu sehen). Etwa die halbe Strecke war zu absolvieren. Ich bekam einen Gurt umgeschnallt, der an einem Seil befestigt war, so dass die Schwimmlehrerin, wenn immer sie wollte, durch Lockerlassen oder Ziehen am Seil Einfluss nehmen konnte. Am schwierigsten war die Umkehr nach dieser halben Strecke. Da hatte ich immer Angst, mit dem Kopf unter die Wasseroberfläche zu kommen. Oft endete das Manöver durch den drohlichen Zuruf: „Ich dunk dich nunner bei die Fisch!“

### Goethe nackt im Teich

„Der Große Woog, der Kleine Woog, es lebe unser Großherzog!“ Dies war ein bekannter Spruch in Darmstadt. Sowohl der eine als auch der andere Woog dienten bei Hochwasser

des Darmbachs als Rückhaltebecken und als Löschwasserreich. Außerdem wurden die Fische seinerzeit gerne am Hofe verspeist. Gebadet wurde im „Großen Woog“ erst, nachdem Goethe mit seinen Freunden,



Foto: Wikipedia

BADEGAST: Johann Wolfgang von Goethe schwamm im Woog.

den beiden Grafen Stolberg, auf die Idee kam, dort (im Mai 1775) nackt zu schwimmen. Das regte die Darmstädter maßlos auf. Es war ein Skandal!

Aber die Zeiten änderten sich. Schon 1828 gab es in der Stadt vier Bäder. Der Woog wurde zum bekanntesten und beliebtesten Freibad der Darmstädter. Fast jeder hat unvergessene Erinnerungen an Sommertage am und im Woog. Im Winter tummelte sich die Jugend gerne auf dem zugefrorenen Woog und übte das Schlittschuhlaufen.

*Erika Tramer*

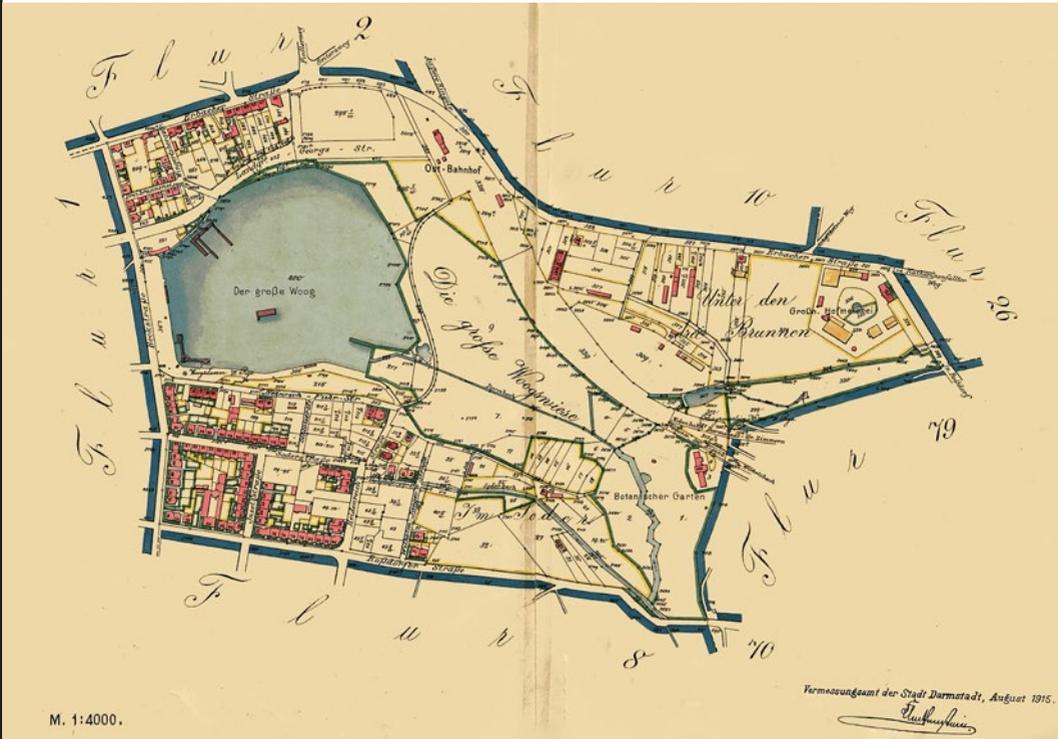
SPURENSUCHE TEIL II

# Zu wenig Wasser für den Woog

Was ist aus dem  
Schachgraben  
geworden,  
der früher den  
Stausee speiste?

FOTO: Wolfgang Martin

Judenteich Auslauf  
Westseite in die  
Kanalisation



KARTENSAMMLUNG (ca. 1917) aus dem Archiv von Thomas Deuster.

Über der „8“ verzweigt sich der Darmbach, unterquert die Roßdörfer Straße, fließt zickzack durch den Botanischen Garten zur „Großen Woogwiese“. Vorm Zaun des Botanischen Gartens wird er aus dem Judenteich (nordöstlich) gespeist. Von der anderen Ecke des Judenteiches strömt noch mehr Wasser unter der Odenwaldbahn hindurch, biegt scharfwinklig (nach Süden) ab und verstärkt ebenfalls den Darmbach. Der fließt nordwestlich aufs

Woogsgelände weiter. Vorm Botanischen Garten fließt der Darmbach als Soderbach nach Westen. Er speiste (die Karte ist ca. 30 Jahre jünger) bis 1880 den Kleinen Woog und floss lange offen. Am Woog sind die „Weißen“ (Südwestecke) und das Frauenbad zu erkennen, unterhalb die Militärbadeanstalt. Gut zu sehen der Woogdamm entlang der Beckstraße. Östlich vom Judenteich die Dreibrunnen. Statt „Erbacher Straße“ steht „nach Roßdorf“.

„Wir sollten ruhig einmal nachsehen, ob in der Baugrube Wasser stehen wird. Immerhin ist der Große Woog nicht weit, der auf den Grundwasserspiegel dort großen Einfluss haben dürfte“, hatte der Vorsitzende Wolfgang Martin nach der Besichtigung der Baustelle in der Soderstraße seinen Beitrag im Heft 21/2 beendet. Nun: Es stand nicht nur Wasser in der Grube, es wurde auch in erheblichem Umfang in die Kanalisation gepumpt.

Der frühere Kulturamts- und dann Hauptamtsleiter Roland Dotzert sagte es so: „Große Sättel auflegen – und dann nicht reiten...“ Wolfgang Martin ist aber am Thema Grundwasser im Feuchtgebiet „Im Soder“ drangeblieben. Nicht ahnend, dass das ECHO von einem Vorwurf der Woogsfreunde berichten würde, die Universität grabe dem Stausee das Wasser ab, indem der Ostrand der Lichtwiese entwässert und das gewonnene Nass als Brauchwasser in den Institutsgebäuden verwendet werde.

Kommen wir zum „Soder“ und zur Baustelle, die - wie im Heft 21/2 berichtet - im Sommer

2021 die Aufmerksamkeit von Darmstadtia-Mitglied Alma Mehta-Bissingers erregt hatte. Dort ist Grundwasser wirklich im Überfluss vorhanden. Die aufwendige Gründung ließ den Bau eines Hochhauses vermuten. Bei einer Nachschau am 29. Oktober 2021 rauschte es in der Baugrube regelrecht: Mit zwei dicken Schläuchen wurde aus einer Art Brunnen Grundwasser abgezogen, das dort reichlich anstand, obwohl die Baugrube ja ringsherum dicht an dicht mit mächtigen Bohrpfählen abgesichert worden war. Vermutlich rauscht das Dränagewasser in die Kanalisation. Das ist, so der Wasserbauprofessor Reiner Wackermann, „an sich gar nicht zulässig“.

Stadtrat Michael Kolmer argumentiert, dass der Grundwasserstand um den Woog - je nach Abstand - mit der Anstauhöhe korrespondiert. Es sei zu befürchten, dass dem Woog „beim Abpumpen des Grundwassers selbst das Wasser abgegraben wird“. Kolmer bezweifelt außerdem, dass „die Grundwasserentnahme für das Auffüllen des Großen Woogs“ genehmigungsfähig ist. Und auch der Wissen-

schaftler Dr. Peter-Jürgen Kramer gibt zu bedenken, dass man heute Eingriffe ins „sensible System“ Grundwasser möglichst vermeide. Das Wasser des Meiereibach bleibe wohl als „große Hoffnung für den Woog“.

### **„Einige Zentimeter Wasser im Keller“**

Wolfgang Martin erinnert sich, „dass ich bei einer Besichtigung im Keller eines gründerzeitlichen Mehrfamilienhauses in der Soderstraße 102 einige Zentimeter Wasser habe stehen sehen“. Martin folgert daraus, dass der extrem hohe Grundwasserstand dieses seit Jahrhunderten bekannten Feuchtgebietes entlang der heutigen Soderstraße bei den Wasserbehörden aktenkundig sein müsse und fragt,

weshalb hier nicht von Amts wegen Grundwasser entnommen und dem Woog zugeführt wird. Der Vollständigkeit halber hat Darmstadtia noch einmal nachgesehen, was dem Woog an Zustrom über den Darmbach vorenthalten wird.

Dem Internetportal „Darmstadtbach“ sind weitere Einzelheiten zu entnehmen. Wichtig ist: Beim Bau der Hanauer Straße (B 26) wurde die Fahrbahn nicht unterdükert. Nach dem Gesetz der kommunizierenden Röhren käme das Wasser auf der anderen Straßenseite in diesen U-förmigen Röhren wieder hoch. Diese Unterlassung auszubügeln wäre nachträglich noch durch unterirdischen Rohrvortrieb möglich - wenn es gewollt wäre. Es wird sogar der alte, heute natürlich trockene Bach-

Foto: Wolfgang Martin, Bildmontage



verlauf im Botanischen Garten gezeigt. Man täte gut daran, mit vereinten Kräften in Richtung Anschluss der ehemaligen Dreibrunnenleitung zu marschieren. Von dieser Leitung ist im Altstadtmuseum im Hinkelsturm ein Stück durchbohrter Erlenstamm zu sehen, das Dr. Hanne Wittmann sichergestellt hatte. Die Dreibrunnenleitung, der Vorläufer des heutigen Meiereibaches, hat ab dem späten 16. Jahrhundert, so das Stadtlexikon, Darmstadt mit Wasser versorgt.

Anfang August 2022 war die Schüttung sowohl an den Dreibrunnen als auch am Auslauf des Judenteiches beachtlich. Im Stadtlexikon ist leider nicht erwähnt, dass es unsere Vorgängervereinigung „Schützt Darmstadt“ war, die 1987 für eine Wiederherstellung (mit Reliefentwürfen von Gotthelf Schlotter) der verfallenen Anlage gesorgt hatte.

### **Der spärliche Rest vom Schachgraben**

Schon vor Monaten hatte Darmstadtia nachgefragt, ob das Fließgewässer „Schachgraben“

(es tauchte noch vor 100 Jahren in den im Heft 21/2 veröffentlichten Karten auf) auf dem Campus Lichtwiese noch vorhanden sei. Was war das für ein Bächlein? In seinem Standardwerk „Gewässer in und um Darmstadt“ (mittlerweile in 3. Auflage vorliegend) schreibt Darmstadtia-Mitglied und Wasserbauingenieur Thomas Deuster: „Der Schachgraben war einst der Abfluss einer Quelle mit dem Namen Schachborn.

Seinen Fließweg zeigt eine Flurkarte Darmstadts vom Anfang des 20. Jahrhunderts. In der dortigen 24. Flur zog er sich vom Kirchweg über den Lichtwiesenweg und mündete in den Darmbach. Bei der Anlage des ehemaligen Flugplatzes auf der Lichtwiese (Einweihung: 13. 07. 1924) wurde er in Rohre gefasst... In den 70er und 80er Jahren konnte man noch Teile des Grabens im Hochschulstadion erkennen.“

In Flurkarten von 1917 im Nachlass von Dr. Hanne Wittmann taucht der Schachgraben auf dem TEC-Gelände auf und endet am Lichtwiesenweg. Dicht vor dem in den 60er Jahren gebauten Studentenheim floss noch

vor 40 Jahren Wasser in einer Art vorübergehendem Aufschluss seitlich des damaligen Weges Richtung Darmbach. Und heute? Auf Höhe des Vivariums stößt von Süden ein geschätzt 40 Zentimeter starkes Betonrohr ans Darmbachufer. Möglicherweise der Einlauf des - wie es Deuster schreibt - in Vergessenheit geratenen Schachgrabens.

Mit geringer, aber vorhandener Schüttung. Somit fließt - wie es so schön heißt - der verrohrte Schachgraben wohl unterirdisch am TU-Gelände vorbei. Damit hatte sich die Anfrage erledigt, ob nicht aus diesem in Vergessenheit geratenen Rinnsal angesichts der Wasserknappheit etwas für den Darmbach erübrigt werden könne.



Der Verlauf des Schachgrabens in Richtung Lichtwiesenweg ist blau hervorgehoben; die Jahnstraße heißt noch Schießhausstraße. Die Kekulestraße ist erst projiziert. Aus der Kartensammlung Dr. H. Wittmann



#WohnfühlenDarmstadt

## DAMIT UNSERE WELT EIN ZUHAUSE IST.

Darmstadt ist lebens- und liebenswert. Kein Wunder, dass immer mehr Menschen hier wohnen wollen. Um dem gerecht zu werden, entwickeln wir moderne und zukunftsweisende Quartiere, die anspruchsvollen Wohnungsbau mit ökologischer Bauweise und sozialer Verantwortung vereinen.

Wir sorgen dafür, dass unsere Mieterinnen und Mieter Energie sparen – und nicht an der Wohnqualität. Damit sie sich heute wohlfühlen und auch morgen noch gut leben können.



Mehr unter  
**bauvereinag.de**



## Heiner-Rätsel

Das Foto hat etwas mit Peter Dinkel zu tun. Wo ist diese Gravur versteckt? Unter allen richtigen Antworten verlosen wir drei Darmstadt-Bücher aus dem Fundus von Prof. Dr. Wolfgang Martin. Einsendungen an Wolfgang.Martin@SuK.THM.de; Postfach 111330, 64228 Darmstadt.

Foto: Wolfgang Martin



### Spenden

Laut Freistellungsbescheid des Finanzamts Darmstadt ist der Verein Darmstadtia berechtigt, Zuwendungen zu bestätigen, die der Förderung des Denkmalschutzes, der Denkmal- sowie der Heimatpflege dienen. Bescheinigungen fürs Finanzamt stellen wir gern für Spenden von mehr als 200 Euro aus. Kontakt: Erika Tramer, 06151 228555.

Mitgliederbeiträge gelten nicht als Spenden. Der Vorstand erlaubt sich, Mitglieder an die Überweisung ihrer Beiträge zu erinnern.

### Jahresbeitrag

Erwachsene 20 Euro, Rentner/Pensionäre, Schüler/Studenten 10 Euro. Bankverbindung: Sparkasse Darmstadt, IBAN DE04 5085 0150 0000 5668 45



## Stammtisch fällt aus

Wegen der Corona-Pandemie muss unser Mitglieder-Stammtisch in der Weinstube Schubert (Dieburger Straße 64) leider bis auf Weiteres ausfallen.

## Keine Jahresversammlung

Die nächste Mitgliederversammlung fällt wegen der Pandemie vorerst aus. Über einen Termin wird im Blauen Heft informiert.

## Ernst Gaßmann

**Metallverarbeitung · Planung · Gestaltung  
Fertigung · Restaurierungen · Installationen**

Telefon 06201 71552 · Telefax 06201 45377  
[www.metallverarbeitung-gassmann.de](http://www.metallverarbeitung-gassmann.de)



# ZIMMERMANN & SOHN GMBH

**MALER- UND VERPUTZARBEITEN • SEIT 1911**

Marienburgstr.1 64297 Darmstadt  
[info@zimmermannundsohn.de](mailto:info@zimmermannundsohn.de)  
Tel.0 61 51 - 4 62 97

# Ausflugstipp

Foto: Regina Trabold



Den meisten Darmstädtern ist der Heiligenberg bei Jugenheim ein Begriff. Internationale Bedeutung hatte der Heiligenberg vor allem im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts als Treffpunkt von Königen, Zaren, Diplomaten und dem Hausherrn, dem

Großherzog von Hessen und bei Rhein.

Nach Jugenheim fährt man heute nicht wie die Zarenfamilie über den Bahnhof Bickenbach, sondern von Darmstadt aus mit der Linie 8. Nach einem Spaziergang durch Jugenheim, das seine Entstehung maßgeblich den hohen Staatsbesuchen zu verdanken hat, lohnt sich der Weg durch die historische Parkanlage mit einer blühenden Pflanzenwelt und einer tausendjährigen Linde. Führungen dauern etwa 75 bis 90 Minuten. Sie werden auch in englischer, französischer, russischer und spanischer Sprache angeboten. Aktueller Preis pro Person 4 Euro. Kontakt & Anmeldung: Claudia Schäfer [claudia.schaefer@heiligenberg-jugenheim.de](mailto:claudia.schaefer@heiligenberg-jugenheim.de).

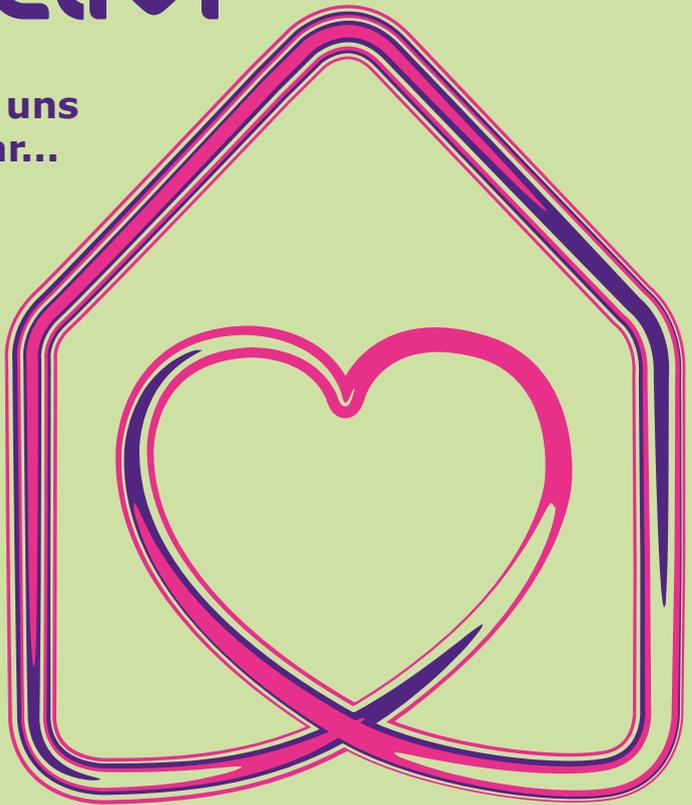
## Impressum

<b>Herausgeber</b>	Darmstadtia e.V.
<b>Anschrift</b>	Postfach 111330, 64228 Darmstadt
<b>Vorstand</b>	Vorsitzender: Prof. Dr. Wolfgang Martin, Hölgesstraße 20, 64283 Darmstadt, 06151 48135 Stellvertreterin: Erika Tramer, Wilhelm-Leuschner-Straße 2, 64293 Darmstadt, 06151 22885
<b>Redaktion</b>	Reiner Trabold MA, <a href="mailto:trabold@kus-genuss.de">trabold@kus-genuss.de</a> , Prof. Dr. Wolfgang Martin, Erika Tramer, Heinz Weber R. Trabold, <a href="mailto:trabold@kus-genuss.de">trabold@kus-genuss.de</a> , Mirko Emde
<b>Layout</b>	
<b>ISSN</b>	0935 – 8978
<b>Auflage</b>	500 Stück - Schutzgebühr: 2 €
<b>Druck</b>	<a href="http://www.druckform.de">www.druckform.de</a>
Inhalt und Form der mit Namen gezeichneten Beiträge werden vom Autor und nicht von der Redaktion verantwortet.	

**MERCK**

„Hier  
sind wir  
**DAheim**“

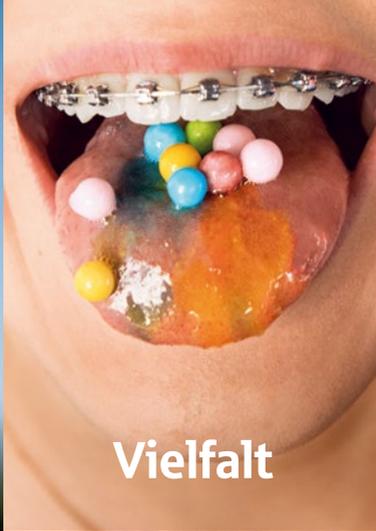
Mehr über uns  
als Nachbar...



[www.merck.de/nachbarschaft](http://www.merck.de/nachbarschaft)



**Respekt**



**Vielfalt**



**Weitsicht**



**Teilhabe**



**Verantwortung**



**Vorsorge**

**Weil's um  
mehr als  
Geld geht.**

Wir setzen uns ein für das, was im Leben wirklich zählt. Für Sie, für die Region, für uns alle. **Mehr auf [sparkasse-darmstadt.de/mehralsgeld](http://sparkasse-darmstadt.de/mehralsgeld)**



**Sparkasse  
Darmstadt**